

Die Solar-Allmend boomt

Die Solarstromeinheiten auf der Eishalle sind zu rund 70 Prozent besetzt. Dazu beigetragen hat Weihnachten.

Luca Ghiselli

Als die Fotovoltaikanlage auf dem Dach der Eishalle Lerchenfeld Anfang Juni 2020 den Betrieb aufnahm, waren die Erwartungen hoch. Es ging um mehr als nur um die Stromproduktion. Von der ersten Community-Fotovoltaikanlage der Stadt kann sich nämlich jede und jeder ein Stück kaufen.

Die Idee: Kundinnen und Kunden der St. Galler Stadtwerke kaufen pro Kopf für 300 Franken für eine Dauer von 20 Jahren 1 von insgesamt 3333 Einheiten, die jährlich 100 Kilowattstunden Strom produziert. Im Gegenzug erhalten sie lokal erzeugten Solarstrom. Dieser reicht, um beispielsweise 100 Stunden lang staubzusaugen, 150 Hemden zu bügeln oder auch 1000 Stunden lang fernzusehen.

Bis Ende Jahr sollen alle Einheiten verkauft werden

Eine erste Zwischenbilanz fällt positiv aus, sagt Peter Jans, Direktor der Technischen Betriebe und zuständiger Stadtrat. Von den 3333 Einheiten sind 2346 Einheiten besetzt, was einer Rate von etwas über 70 Prozent entspricht. Jans sagt: «Unser Ziel war, bis Ende 2020 zwei Drittel der Einheiten zu verkaufen.» Das sei gelungen. Bis Ende 2021 wolle man auch die übrigen Panels besetzen.

Die Zwischenbilanz würde weniger positiv ausfallen, hätten die Stadtwerke im Advent nicht eine grossflächige Werbekampagne gefahren. Auf Plakaten und Flyern warben sie für ein ausgefallenes Weihnachtsgeschenk: Solarenergie verschenken und erst noch den Namen des Beschenkten online auf dem Lageplan verewigen. Das kam an – und verlieh der Solarcommunity einen grossen Schub. Allein über die Kampagne wurden im Dezember 1182 Einheiten verkauft – also rund die Hälfte aller Stand heute besetzten Einheiten. «So haben nicht nur viele St.Gallerinnen und St.Galler ein sinnvolles Geschenk erhalten, sondern auch unsere Energiezukunft. Solarstrom als immaterielles, aber nachhaltiges



70 Prozent der Einheiten auf dem Dach der Eishalle Lerchenfeld sind besetzt. Bild: Ralph Ribl (2. Juni 2020)

und wertvolles Geschenk.» Fotovoltaik ist ein wichtiger Pfeiler des Energiekonzepts 2050 der Stadt. Die Solarcommunity auf der Eishalle Lerchenfeld dient, wie es der Name schon sagt, dazu, den Gemeinschaftsgedanken zum Ausdruck zu bringen. Nach dem Motto: «Wir schaffen den ökologischen Umbau nur gemeinsam.» Communityanlagen sollen es insbesondere Privatpersonen oder Firmen ohne eigenes Dach ermöglichen, lokal produzierten



Stadtrat Peter Jans, Direktion Technische Betriebe.

Bild: Ralph Ribl

Solarstrom zu beziehen, sagt Jans. «Die Idee ist nicht, dass die Stadtwerke daran viel verdienen. Das ist nämlich auch nicht der Fall. Aber das Angebot ist finanziell selbsttragend.»

Fotovoltaik wird immer wichtiger

Damit die Ziele des Energiekonzepts 2050 und des Klimaartikels erreicht werden, muss die Fotovoltaik auf Stadtgebiet in den kommenden Jahren stark wachsen. Auf Stadtgebiet sind

per Ende November 2020 Fotovoltaikanlagen installiert, die jährlich 14,5 Gigawattstunden Solarstrom produzieren. Das entsprechende Ziel der Ende 2020 abgelaufenen Legislatur von 15 Gigawattstunden konnte damit praktisch erreicht werden. Aber: Das Energiekonzept 2050 sieht dereinst eine jährliche Solarstromproduktion von 150 Millionen Gigawattstunden vor.

«Das Potenzial ist mehr als gross genug. Wir müssen es nur nutzen», sagt Peter Jans. Allein für die Dachflächen der Stadt errechnet das Bundesamt für Energie ein Solarstrompotenzial von 250 Gigawattstunden. Rechnet man die Fassaden dazu, kommt man auf 355 Gigawattstunden pro Jahr. Der Weg dorthin ist also noch lang und die Solarcommunity soll zeigen, dass es möglich ist.

Starke Schwankungen zwischen Jahreszeiten

Wie alle Solaranlagen weist auch die Communityanlage auf der Eishalle Lerchenfeld starke saisonale Schwankungen in der Stromproduktion auf. Im Dezember hat die Anlage mit 1336 Kilowattstunden nur einen Bruchteil der Stromproduktion der Sommermonate erreicht. Im Juli beispielsweise betrug die Leistung der Anlage knapp das 60-Fache.

Stadtrat Peter Jans sagt: «Die tiefen Dezemberwerte rühren daher, dass über weite Teile Schnee auf der Fotovoltaikanlage lag. Sonst wäre der Dezember besser.» Er gesteht aber ein: «Der grössere Teil des Solarstroms fällt im Sommerhalbjahr an.» Erstens zeige das, wie wichtig in Zukunft das Thema der Sommer-Winter-Speicherung wird. Zweitens verweist Jans auf das Energiekonzept: Strom für den Winter wird gemäss dem Papier zusätzlich mit Wärme-Kraft-Koppelungsanlagen produziert. Dabei wird aus Gas und Öl gleichzeitig Wärme und Strom gewonnen. Peter Jans sagt: «Solche Koppelungsanlagen und die Fotovoltaik ergänzen sich jahreszeitlich gut.»

Hinweis
www.sgsw.ch/solar